

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 136 (1970)

Heft: 1

Artikel: Um der Sache willen

Autor: Kägi, Erich A.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-46074>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Um der Sache willen

Zur Kampagne gegen das Zivilverteidigungsbuch

Oblt Erich A. Kägi

Das Zivilverteidigungsbuch hat viel an den Tag gebracht. Es hat Reaktionen hervorgerufen, die keineswegs beabsichtigt waren, die aber eine recht gute Beurteilung der Lage erlauben

Das Buch, das eine Fülle wertvoller Hinweise und Ratschläge für Zeiten der Not und des Krieges enthält, birgt auch einiges, was Anstoß erregen kann. Man kann gewisse Ideen, manche Behauptungen, die oder jene Empfehlung, einige Darstellungen von Sachverhalten, man kann auch die Sprache (vor allem im Welschland) und die graphische Gestaltung einer Kritik unterziehen, im aufrichtigen Bestreben, einzelne Dinge richtigzustellen, Korrekturen anzubringen, gewissermaßen Verbesserungsvorschläge für eine spätere Auflage zu unterbreiten. Das nennen wir Kritik um der Sache willen. Mit ihr soll und kann man sich ernsthaft auseinandersetzen. Es wäre falsch, die hier anvisierten Mängel leugnen zu wollen, nur weil das Buch auch in ganz und gar unsachlicher Weise angegriffen wird.

Unsachlich nennen wir eine Kritik, die sich nicht an die Sache, in diesem Falle das Zivilverteidigungsbuch, hält, sondern die weit darüber hinauszielt auf unsere Verteidigungsvorbereitungen im allgemeinen und auf die dafür verantwortlichen Persönlichkeiten. Ihr ist das Büchlein nur ein willkommener Anlaß, wieder einmal die «Autorität» unserer Behörden in Frage zu stellen, ihre Gesinnung in ein schiefes Licht zu rücken, ihre pflichtgemäßen Vorkehren für Kriegs- und Krisenzeiten ins Lächerliche zu ziehen, so zu tun, als ob wir im tiefsten Frieden lebten oder als ob die Sicherung des Weltfriedens einzig von unserem kleinen, schwachen, von den Großen kaum beachteten Staat abhängen würde, und nicht zuletzt die Militärdienstverweigerer erneut ins Rampenlicht zu rücken. In diesem bunt zusammengewürfelten Chor gibt es wohl auch einige wenige Stimmen, die man dem «Nonkonformismus» zurechnen kann, von Leuten, welche die Gelegenheit nicht vorbeigehen lassen möchten, ihren abweichen den Standpunkt zu markieren und damit ihre Originalität noch einmal unter Beweis zu stellen, nicht um unser Wehrwesen an der Wurzel zu treffen, sondern einfach mit dem Zweck, in Erinnerung zu rufen, wie gescheit sie seien. Sehr viel größer aber ist die Zahl jener anderen, die den «Nonkonformismus» als Maske oder Tarnkappe überziehen, um mit dem Anschein der Naivität und Harmlosigkeit die Öffentlichkeit über ihre wahren Absichten und Ziele zu täuschen.

Ärgernis hat vor allem das Kapitel über «Die zweite Form des Krieges» erregt. In diesem Kapitel wird das Wesen jener «Kriegsführung» charakterisiert, die versucht, ein Volk durch Propaganda, Verbreitung von Gerüchten, Säen von Mißtrauen und Verdacht, Aufstacheln von Unzufriedenen und Benachteiligten, Herbeiführen künstlicher Versorgungsschwierigkeiten, illegale Organisation von Kampfgruppen aller Art, vor und im zweiten Weltkrieg «fünfte Kolonne» genannt, und schließlich durch Sabotage und Terrorakte schon vor einem militärischen Angriff kapitulationsreif zu machen. Hier wird das Verfahren beschrieben, wie es die Nazis in Österreich, im Sudetenland, in Danzig zur Anwendung brachten und das ihnen namentlich in Norwegen und den Niederlanden die Invasion stark erleichterte. Hier wird ein Verfahren beschrieben, wie es die Kommunisten im größten Maßstab üben, zum Beispiel in der DDR, wo man sich auf die Unterwöhlung der Bundesrepublik vorbereitet, ein Verfahren auch, wie es in großen Teilen der Welt nach den

Rezepten von Lenin und Mao und Fidel Castro gerade jetzt, im Augenblick, von Tausenden von hinter dem eisernen Vorhang oder auf Kuba ausgebildeten Agitatoren praktiziert wird. Und hier wird ein Verfahren bloßgelegt, wie es die «neue Linke», die sich ja in weiten Teilen der Welt nicht grundlos «Untergrund» nennt, eingestandenermaßen zur «Zerstörung autoritärer Strukturen» in Gang zu bringen sucht. Wer angesichts solcher Aktualität des Büchleins den Anschein zu erwecken sucht, wir lebten im tiefsten Frieden und hätten von keiner Seite irgend etwas zu befürchten, der muß sich den Vorwurf des Heuchelns gefallen lassen. Und wenn er mit größtem Geschütz gegen diesen Versuch, unser Volk vor derartigen Umtrieben zu warnen, auffährt, dann erregt er wohl oder übel Argwohn.

Unter solchen Umständen bleibt nichts übrig, als die Spreu vom Weizen zu scheiden. Ohne unkritisch zu werden gegenüber einem Buch, das, obgleich wertvoll im Ganzen, doch auch manche Ungeschicklichkeit enthält, muß doch jeder an seiner Stelle darauf drängen, daß man beim Gespräch über das Zivilverteidigungsbuch bei der Sache bleibe.

Die Rekrutenschule als Bewährungsprobe

Major A. Stucki, Wehrpsychologischer Dienst der Armee

Bei der Rekrutierung stehen dem Arzt zum Erkennen allfälliger psychischer Störungen oder Mängel nur wenige Minuten zur Verfügung. Erstaunlicherweise kann doch die große Mehrzahl der aus solchen Gründen Untauglichen erfaßt werden. Die Rekrutenschule wird zur zweiten Selektionsstufe, in der noch eine kleine Anzahl von seelisch-geistig zum Militärdienst ungeeigneten Leuten ausgeschieden werden kann. In Thun sind es ungefähr 0,5 - 1 % der Rekruten, die so nach Begutachtung durch den Waffenplatzpsychiater entlassen werden. Die Spezialtruppen dieses Waffenplatzes stellen allerdings Bedingungen, die wiederum einer verschärften Auslese gleichkommen: Praktisch alle Rekruten müssen eine Berufslehre oder Mittelschulbildung nachweisen, womit natürlich das Intelligenzniveau deutlich gehoben wird. Bei andern Waffengattungen könnten deshalb die Ausfälle aus psychischen Gründen (einschließlich ungenügender Intelligenz) etwas höher sein. Die Zeiten sind vorbei, da man in militärischen Kreisen glaubte, der Druck des Befehls genüge, praktisch aus jedem körperlich gesunden Mann einen Soldaten zu machen. Nervöse Störungen aller Art (die fast immer seelisch bedingt sind), mangelhafte seelische Reife und charakterliche Mängel lassen manchen Mann als untauglich zur soldatischen Ausbildung erscheinen. Eine moderne Armee stellt große Ansprüche, nicht nur in technischer, sondern auch in menschlicher Hinsicht.

Es stellt sich nun aber die Frage, ob wirklich alle Rekruten, die (es kommt meist in den ersten 2 Wochen der Rekrutenschule aus, nach Gächter¹) aus psychischen Gründen den Anforderungen nicht gewachsen scheinen, nach psychiatrischer Untersuchung entlassen werden sollen. Hier bringt uns das Studium der Kriegspsychiatrie neue Anregungen. Der Kampf ist gewissermaßen die

Literatur

¹ André Gächter, «Psychische Versagen von Rekruten in den ersten Wochen der Rekrutenschule bei einer Spezialtruppe», in «Schweizerische Zeitschrift für Militärmedizin Nr. 2/1968.